

Die Parochie Hohburg.

Hohburg ist wahrscheinlich eine auf wendisch-sorbischer Grundlage entstandene deutsche Ansiedlung etwa aus dem 11. Jahrhundert. An die sorbische Grundlage erinnert die Hufeisenform des alten Dorfes und der Name, welcher eine Verdeutschung von „Redschin“ sein dürfte. Diese Bezeichnung findet sich durch die Jahrhunderte hindurch bis heute für einen Hügel bei der Kirche. Vergleiche Kirchrechnung von (1692 und) 1706: „40 Taler dem Herrn Patron Johann Martin Luther auf Hohburg, vor den sogen. Redschin, übern Kirchhof gelegen, zu der Schule eigentümlich und frei gekauft, mit aller Nutzung“; ferner Chronik von Schöttgen 1717, pag. 765: „es scheint als wenn die Hussiten daselbst ein Werk oder wohl gar ein Raubschloß aufgeworfen hätten [diese Vermutung ist unrichtig], denn man siehet noch andere davon, die den Namen Redschin haben, welches auf zschisch soviel als ein „Schloß“ bedeutet.“ Jetzt wird mit diesem Namen noch zuweilen der kleine Hügel im Schulgarten neben dem Kirchhof bezeichnet.

Wo das Schloß, beziehentlich die Burg gestanden hat, ob an der Stelle des jetzigen Rittergutes, also nach Sorbenart (cf. in Röcknitz), in den Sumpf gebaut, oder etwas westlicher bei Kapzdorf im Tale, ist nicht festzustellen. Für letztere Ansicht spricht die Anmerkung bei F. W. Franke, Die Hohburger Berge: „Bei Kapzdorf findet man noch Spuren, daß ein Schloß und Dorf dagestanden, welches der Procorator geheissen hat, man hat daselbst bei Ausgrabungen von Erde mehrere Leichensteine gefunden.“ Noch heute heißt das dort gelegene Rittergutsfeld der „Procorator“. 1894 wurde im Abraum des Steinbruchs oberhalb Kapzdorfs eine steinerne Handmühle gefunden (im Besitz des Freiherrn von Schönberg auf Thammenhain).

Was von einer früheren Befestigung, einem „Bischofschloß“ auf dem sogenannten „Wurzelberge“ (n. v. Hohburg), wo sich noch die Überreste einer Umwallung zeigen, was ferner von den unterirdischen Gängen, welche sich vom Wurzelberge nach dem Rittergute Hohburg ziehen, und von

da nach Wurzeln erstrecken sollen (der jetzige Kartoffelfelder des Rittergutes soll der zugemauerte Anfang eines solchen Ganges sein), erzählt wird, ließ sich weder durch Geschichte noch durch Nachgrabung bis jetzt beweisen.

Die ältesten geschichtlichen Nachrichten sind wohl die Bemerkungen im Cod. Sax., wo erwähnt wird, ein „Tommo de Hoberc miles (= Ritter) 1306“, also ältester bekannter deutscher Besitzer von Hohburg; ferner Cod. Sax. II, 1, 383: „fratres de Brandeiz morantes in villa Hohurg 1352;“ ferner Cod. Sax. II, 1, 61: ministerialis Tidericus de Hoberch; und Cod. Sax. II, 3, 250: „Hans Pagk zu Hoburg bekennt mit Genehmigung seines Lehnherrn des Bischofs [von Meißen] Johann, im Jahre 1473 an Meißen 2 Schock 15 Gr. jährlichen Zins in dem Dorfe „Hobergk in der Worczinschen Pflege uf den erben und gutherrn des Barthel Schmidt, Pavel Méuer, Wenzel Sparmann, Brosius Steynwergk, Gerisch Rober“ verkauft zu haben.“

Mehr Klarheit kommt in die Geschichte des Dorfes seit Einführung der Reformation 1539. In diesem Jahre erhielt Hohburg als ersten evangelischen Pfarrer den Urban Firnkorn aus Züterbogk, vorher Schulmeister in Schmiedeberg, welcher bei der Kirchenvisitation 1542 gerühmt wird: „Ist sehr geschickt und gelehrt und zu Wittenberg ordiniert am III. Advent von D. Pomeranus; ist des Herrn Dr. Pomeranus Famulus gewesen, ein sehr feiner Mensch, hat auch ein gut Zeugnis und Lob von denen Eingepfarrten zu Zichepen und Hohburg. Er hat auch Großschepa eine Zeit lang mitversorgt.“ (Priesterschaft Kurachsens I, 6, 764.) Von der damaligen Armut des Dorfes zeugt die Notiz in den Visitations-Acten von 1542: „Großschepa und Hohburg, diese zwei Pfarren sind so geringen Einkommens, daß man sie bald hat müssen zusammenschlagen.“

Im dreißigjährigen Kriege hat auch Hohburg schwer zu leiden gehabt. Nachdem Wurzeln von den Schweden 1637 eingeäschert worden ist, scheint auch Hohburg niedergebrannt worden zu sein. „Von 1639 an blieb das Hohburger Pfarramt,